

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Instruktenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Reklamezeile 20 Pfg. Anwärter: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehe, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die siebente Kriegswoche.

Wir stehen in der siebenten Kriegswoche gegen unsere sieben offiziellen Gegner, zu denen bekanntlich noch ein paar inoffizielle, wie Monaco, Venedig usw., kommen. Man spricht von einer „bösen Sieben“. Aber für uns ist diese letzte siebente Kriegswoche eine glückliche gewesen, die, wie wir annehmen dürfen, ihre Vorbeereise bis zum Ausgang noch vermehren wird. Zu einem Verzweiflungskampf hatte der französische Oberbefehlshaber Joffre seine Truppen zusammengeballt, und sein englischer Kollege French hatte sein Korps für diesen Anprall zur Verfügung gestellt. Der Plan der Franzosen, unseren rechten, Paris am nächsten stehenden Flügel über den Haufen zu rennen, ist mißlungen, und damit war das ganze Unternehmen von vornherein gefährdet. Wir haben dagegen unsere fünf Armeen zu einmütigem Vorgehen vereinen können, und der Feind war schon so kleinlaut, daß wir mit gutem Recht auf vollen Erfolg hoffen können. Bei den französischen Truppen ist die Manneszucht schwer erschüttert, in der Bevölkerung der Glaube an einen guten Ausgang fast geschwunden. Der Anfang vom Ende ist da. Daran ändert auch die andauernde englische Prahlerei nichts. Die in wiederholten Schlachten herbeigeführte totale Niederlage der Russen durch den Generalobersten von Hindenburg, von welcher wohl ein Duzend feindlicher Armeekorps und halb so viel Kavallerie-Divisionen betroffen sind, hat für die Kriegsverhältnisse im Osten einen gewaltigen Eindruck gemacht. Auch die Oesterreicher, die sich gegen eine riesige feindliche Uebermacht zu wehren hatten, können aufatmen und aus ihrer befestigten Verteidigungsstellung bald wieder zum Angriff übergehen. Die Erwartung, wir könnten uns in dem weiten Lande vergeteln, wird sich nicht erfüllen. Die Städte, die wir führen, sind keine Lustsüße, sie sitzen und gehen durch und durch. Auch gegen Rußland dürfen wir zur See noch großes hoffen.

Der Wechsel in der Führung der dritten Armee

auf dem westlichen Kriegsschauplatz, durch den der bisherige kommandierende General von Einem an die Stelle des Generalobersten v. Hausen trat, wurde lediglich durch Krankheit des hochverdienten sächsischen Strategen und durch keine andere Ursache herbeigeführt. Diese Selbstverständlichkeit muß betont werden, da das feindliche Ausland mit falschen Unterstellungen natürlich schnell zur Hand sein wird. Generaloberst v. Hausen, der die dritte Armee, die zwischen der Armee des Generalobersten v. Bülow und derjenigen des deutschen Kronprinzen befehligte, steht im 68. Lebensjahre. Die dieser ausgezeichnete Strategie lange Jahre sächsischer Kriegsminister war, so ist sein Nachfolger General Einem v. Rothmaler sechs Jahre lang preussischer Kriegsminister gewesen. Von den acht bisherigen Kriegsministern des regierenden Kaisers hat Herr v. Einem, der eine überaus glänzende militärische Karriere zurücklegte, außer Herrn v. Goltz, mit

einer sechsjährigen ministeriellen Tätigkeit das Kriegsportefeuille weit länger innegehabt als einer seiner Kollegen während der jüngsten 26 Jahre. Zu General von Einem, der seit seinem Rücktritt aus dem Ministerium im August 1909 kommandierender General des 7. Armeekorps war, darf das deutsche Volk das vollste Vertrauen haben. Generaloberst v. Hausen konnte keinen besseren Nachfolger erhalten.

Deutsche Prinzen.

Mit dem Fürsten Otto v. Schönburg-Waldenburg, einem Schwager des bisherigen Fürsten von Albanien, ist der achte deutsche Prinz auf dem Felde der Ehre gefallen bzw. verwundet worden. Als erstes Mitglied eines regierenden Hauses fiel Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, der jüngste Bruder des verstorbenen Graf-Regenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld in Lüttich. Noch ein zweiter Prinz des Lippe'schen Fürstenhauses trankte den feindlichen Hohn mit seinem Blute. Zwei Mitglieder des sachsen-meiningischen Herzogshauses haben den Heldentod. Prinz Friedrich zu Weiningen, der jüngste Bruder des regierenden Herzogs, wurde als Befehlshaber einer Artilleriebrigade bei Namur dahingeroht. Prinz Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen fiel gleichfalls auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Größe. Sein letztes auf einen Notizblock geschriebenes Wort war: Grüßet mir meinen Kaiser! Prinz Friedrich von Hessen, ein Neffe des Kaisers, wurde durch einen Brustschuß schwer verwundet, und Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, auf dem östlichen Kriegsschauplatz, durch ein Schrapnell, das den Schenkel durchbohrte, verletzt.

Das Dankbarkeitsgefühl

ist bei unseren Feinden verschieden ausgeprägt und es scheint, daß die Franzosen und Belgier immerhin noch etwas mehr davon besitzen als die Engländer. In einem Lazarett war laut „Tag. Absh.“ den 320 verwundeten Gefangenen gestattet worden, in die Heimat zu schreiben. Während kein Engländer sich über die Behandlung durch die deutschen Pfleger äußert, hat kein einziger Belgier oder Franzose es unterlassen, die vorzügliche Ernährung und aufopfernde ärztliche Behandlung zu erwähnen. Durch alle diese Briefe geht als Grundton die gute Kameradschaftlichkeit der Deutschen, die fürstliche Verpflegung in den mit allem Komfort ausgestatteten Lazaretten. Die englischen Verdorbenen, die zu hülfern sind, um einen berechtigten Dank auszusprechen, erwähnen dafür in ihren Briefen an ihre Angehörigen, daß sie bis zu ihrer Abfahrt von England keine Ahnung von dem Ziel ihrer Reise gehabt haben und sich deshalb auch nicht verabschieden konnten.

Ein Stapelplatz französischer Waffen.

Darmstadt, 17. Sept. Darmstadt hat das Aussehen eines französischen Waffenstapelplatzes gewonnen. Von Kriegsbeginn an trafen hier erbeutete Geschütze und zahlreiche Gefangene ein, um hier untergebracht und verwahrt zu werden. Erst kürzlich liefen wieder verschiedene Sonderzüge mit 60 Eisenbahnwagen voll französischer Geschütze hier ein, so daß die Zahl der im Artilleriedepot

untergebrachten, bzw. in drei Stodwerken aufgestapelten Geschütze weit über 400 beträgt. Dazu sind eine riesige Anzahl Progen und große, ganz gefüllte Munitionswagen aufgestellt, und bei den letzten Transporten befanden sich auch verschiedene Fleischtransportwagen, Sanitätswagen usw., die zum Teil mit den Gespannen vom Feinde zurückgelassen wurden. Viele dieser erbeuteten Wagen tragen starke Spuren der Zerstörung durch deutsche Geschütze. In anderen Wagen sind Handwaffen, Gewehre und Waffenteile in großer Menge vorhanden, auch Tausende französischer Kappis, Monturenstücke und Messinghülsen von Geschossen. Das Pferdedepot ist mit einer großen Anzahl französischer Pferde und Maultiere besetzt, die aber durchweg keinen guten Eindruck machen. Inzwischen ist die Heeresverwaltung mit der Fertigstellung neuer Unterkunfts-räume beschäftigt, da schon in den nächsten Tagen auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz 10 000 gefangene Franzosen untergebracht werden sollen. In einigen Wochen wird auf dem Exerzierplatz ein neues Refektorium fertiggestellt, das im Anschluß an das Exerzierhaus in sieben Holzbaraden errichtet wird. Das neue Lazarett wird vom Militärbaumeister mit Operationsaal und allen modernen sanitären Einrichtungen, auch Kanalisation und elektrischer Einrichtung, versehen.

Vor Antwerpen.

Amsterdam, 18. Sept. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. September: Heute früh flog eine deutsche „Taube“ aus westlicher Richtung kommend über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zwerdeder vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte. In der Umgebung von Denbermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Die Lage in Löwen.

Berlin, 18. Sept. Ein „Die Lage in Löwen“ betitelter Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bringt den Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel Löwens in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben, vor allem das herrliche Rathaus. Die Peterskirche ist nur so beschädigt, daß ihre Wiederherstellung leicht wieder möglich ist. Auch konnten alle wertvolleren Gegenstände durch unsere Soldaten aus der Kirche gerettet werden. Die Erhaltung der Kunstschatze ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Stappenkommandeurs, des Majors von Manteuffel und des Obersten Bod von den Eisenbahntuppen zurückzuführen, die alles taten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten; insbesondere setzte sich Major von Manteuffel für die Rettung des Rathauses und die Erhaltung der Benediktinerabtei Montcefart ein. Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden; die Gerichte unterhielten die Militärbehörde wirksam durch ihr Vorgehen gegen das Gefindel. Da der Ortskommandant ständig den anfassigen Elementen die Rückkehr gestattet, macht sich bereits eine Wiedergunahme der Bevölkerung bemerkbar. Eine Reihe von Verkaufsläden ist wieder geöffnet und die Kleinbahn Löwen-

Gundula.

Roman von A. von Tschkedi.

(14. Fortsetzung.)

Auch erschien ihr das Leben jetzt wie eine Sandwüste, wo das Lachen und Klammern der Kleinen fehlte. Sie war ganz trübsinnig. Nie hatte sie geglaubt, daß sie die Kinder so schmerzlich vermissen, daß sie eine so wehe, unüberwindliche Sehnsucht nach ihnen haben könne.

Der Gedanke an die Kinder und die Sorge um dieselben ließen ihr Tag und Nacht keine Ruhe.

Anfangs war sie viel zu stolz, um diese Wandlung ihres Innern auch nur vor sich selbst einzugestehen. Aber in schlaflosen Nächten wurde sie müde und kleinmütig. Sie konnte auch die heiße, bittere Reue über ihre Handlungsweise nicht länger verleugnen. Wie eine Sturzwelle kam das qualvolle Bedauern über sie, und brennende Tränen weinte sie heimlich in der Stille der Nacht dem Glück nach, das sie von sich gestohlen, mit Füßen getreten hatte.

Zwischendurch tauchte dann immer wieder die Hoffnung in ihr auf, daß Eide kommen, sie um Verzeihung bitten werde trotz allem, was geschehen. Sie konnte ihn so genau, er war eine schlichte, allem Fremden und Auffälligen abholden Natur. Ihrer Anschauung nach war es ihm unmöglich, irgendeine Unbekannte zu heiraten, denn er hatte geradezu eine Aversion dagegen, Menschen, deren Eigenschaften er nicht kannte, in sein Haus zu nehmen. Dienstbotenwechsel war ihm etwas Widerwärtiges.

Auf diese Sonderlichkeiten im Charakter ihres

Rannes baute Eugenie ihre Hoffnungen.

Als sie dann aber von der Wiederverheiratung Eides erfuhr, ging es wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper, und sie brach zusammen. Nun war alles verloren, und sie weinte einem Paradiese nach, aus dem sie sich selbst verbannt.

Sie vernachlässigte ihre Bestrebungen, machte einen Teil ihrer Schmuckstücke auf dem Veihande zu barem Gelde und unternahm eine Reise.

Die neuen Eindrücke taten ihr wohl, und als sie nach zweimonatiger Abwesenheit zurückkehrte, nahm sie Engagements für Fünfsuhr-Tees und andere private Veranstaltungen an.

Sie nannte sich jetzt Rezitatorin und erzielte als solche gute Erfolge.

Dann hörte sie, daß Eide in glücklichster Ehe mit seiner jetzigen Frau lebte.

Das gab ihr einen grausamen Stich, und die Vorstellung, daß jene im Ueberfluß des Reichthums schwelgte, von allen mit der besonderen Hochachtung behandelt wurde, welche man vielleicht weniger ihrer Persönlichkeit als dem machtvollen Golde ihres Mannes zollte, brachte Eugenie oft dem Wahnsinn nahe.

Ihr leidenschaftlicher Sinn beruhigte sich nicht bei den Tatsachen, sondern unablässig brütete sie darüber, auf welche Weise sie Klara verdrängen und wieder Eides Gattin werden könne.

Oft kam es ihr ja auch zum Bewußtsein, daß dies Phantasiengebilde waren, die sich nie verwirklichen konnten, aber sie beschäftigte sich doch damit und beschäftigte auf diese Weise ihr zerrissenes Gemüt.

Es war ihr viel daran gelegen gewesen, mit den Bekannten des Hauses Eide in Beziehungen zu bleiben. Aber hier mußte sie große Enttäuschungen erleben.

Die Damen, mit welchen sie jahrelang nahezu verwandtschaftlich verkehrt, waren für sie niemals mehr zu Hause.

Auch auf der Reise hatte sie nirgend mehr sonderliche Beachtung gefunden, ja, man bestiegte sich nicht einmal großer Höflichkeit ihr gegenüber. Auch dieses Zurückgekehrtwerden erprehte ihr oft heiße Tränen.

Die Sehnsucht nach ihren Kindern hatte sich ins Ungemessene bei ihr gesteigert. Wüste Träume, in denen sie die Kinder um Flammen umgeben, rettungslos verloren, oder auf unabsehbarem Wasser treibend vor sich sah, verfolgten sie allmählich und steigerten ihre Reizbarkeit und Nervosität bis zur äußersten Grenze.

Als sie in der Zeitung las, daß Klara ihrem Manne ein Töchterchen geschenkt, welches man Gundula getauft hatte, klossen ihre Tränen wieder reichlich, Reid und Schmerz stritten sich in ihr, aber eins stand fest. Jetzt mußte sie Bera's habhaft zu werden suchen, und wenn es in diesen Tagen nicht gelang, so war nicht mehr darauf zu rechnen.

Sie baute ihren Plan darauf, daß Bera weniger beaufsichtigt war als sonst. Und in dieser Voraussetzung hatte sie sich nicht getäuscht.

Schon an mehreren Vormittagen hatte sie das Kind beobachtet mit fiebernden Pulsen und stürmisch verlangenden Blicken.

Aber erst heute wagte sie sich aus ihrem Versteck hervor, getraute sie sich, ihr Töchterchen anzureden.

Als ihre zuckenden Hände über das weiche Gesicht des Kindes glitten, wich ein wenig der Fieberglanz aus Eugenie's Augen. Ihr Herz strömte über von Liebe und Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Brüffel nimmt den Verkehr in gewissem Umfang wieder auf, sobald den blühenden Bierbrauereien Löwen, die allgemein wieder im Gange sind, die Möglichkeit der Verfrachtung wieder gegeben ist. Ferner können durch die Kleinbahn die für Löwen notwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt.

Die serbische Niederlage in Syrien.

Ueber den Zusammenbruch der serbischen Offensive gegen Syrien und Banat erzählt die südslawische Korrespondenz von besonderer Seite aus Esseg: Kurz nach der Vernichtung der serbischen Timodivision bei Nitrobrha drangen reguläre serbische Truppen, sowie größere Banden Komitatstschis, nach amtlichen Mitteilungen etwa 15 000 Mann stark, gleichzeitig an mehreren Stellen in Syrien und Banat ein. Unsere Aufklärungstruppen stellten ihren Vormarsch bereits im ersten Augenblicke fest: man ließ sie aber ebenso wie vorher die Timodivision unbehelligt über die Save einmarschieren. Als die Serben gegen India vordrangen, wurden sie von unseren Truppen gestellt. Bald darauf griffen auch unsere Verstärkungen aus Peterwardin ein, worauf der Kampf einen rascheren, für den Feind ungünstigen Verlauf nahm. Die Serben erlitten durch unsere Artillerie furchtbare Verluste. Ein glückliches Umgehungsmanöver schnitt einen Teil der Serben von dem Rückzugswege ab, sodass die eingedrungenen serbischen Truppen eine katastrophale Niederlage erlitten. Die Zahl der gefallenen Serben dürfte mit 3000 Mann eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein. Viele Tausende wurden gefangen. Auch die in Südungarn (Banat) eingefallenen serbischen Truppen wurden von einer fast völligen Vernichtung ereilt, sodass kaum ein Bruchteil wieder auf serbischen Boden zurückgelangte. Kein Serbe weilt zurzeit mehr auf unserem Boden.

Serbien gegen sein Königshaus.

Graz, 18. Sept. (Gr. Bl.) Eine aus Niš in Saloniki eingetroffene hervorragende Persönlichkeit erklärte, in Serbien sei keine Täuschung mehr über die verhängnisvolle Politik des Herrscherhauses Karageorgeewitsch gegen Oesterreich möglich. König Peter bleibe nichts anderes übrig, als mit seiner Familie und seinen Ratgebern Serbien auf immer zu verlassen. Mit dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs werde Rußland auch Serbien mit in das Verderben reißen.

Albanien.

Durazzo, 17. Sept. Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, die in zahlreichen Verhaftungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht ein scharfer Gegensatz zwischen den Feinden und Anhängern Esjad Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse hat der Kufi von Tirana eine Versammlung von Delegierten aller am Aufstand beteiligten Distrikte einberufen, welche bis zur Bildung der provisorischen Regierung eine Kommission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

Das russische Armeekorps „Finland“.

Eine amtliche Meldung teilte am 11. September mit, daß das 22. russische Armeekorps (Finland) bei Lyd, wo es der gegen die nördlich der masurenischen Seen stehenden russischen Kräfte vorgehenden Armee des Generalobersten v. Hindenburg in die Planke fallen wollte, zurückgeschlagen wurde. Die Fassung dieser Meldung konnte im deutschen Publikum leicht zu der irrigen Annahme führen, daß finnische Truppen gegen uns im Felde stehen. Das in Finland stehende russische Armeekorps besteht durchweg aus Truppen, die in Rußland rekrutiert werden. Vor 1899 hatte Finland eigene Truppen — einige Regimenter —, die aber auf verfassungswidrigem Wege aufgehoben wurden, weil die russischen Behörden den Finländern nicht mehr trauten. Seither sind alle Finländer von der persönlichen Wehrpflicht befreit, wofür die finnische Staatskasse jährlich 20 Millionen Mark an den russischen Reichsschatz bezahlen muß. Die Finländer sehen, wie jeder Freund dieses tüchtigen Volkes weiß, in dem jetzigen Schicksalskrieg mit all ihren Sympathien auf unserer Seite, was uns auch durch Zuschriften von Finländern ausdrücklich bestätigt wird.

Stimmung in Petersburg.

Wien, 18. Sept. Wie die „Reichspost“ meldet, herrscht in Petersburg nach der Mitteilung von Reisenden, die in Konstantinopel eingetroffen sind, keineswegs besondere Kriegsbegeisterung. Die Stimmung in der Hauptstadt wurde besonders gedrückt, als die Vernichtung der Russen in Ostpreußen und die Siege der Armeen Danils und Russenbergs dort trotz schärfster Zensur bekannt wurden. Vom Schlachtfelde wurden ungeheuer viele Schmerzwunden ins Innere Rußlands gebracht, so daß in Moskau bereits alle Spitäler und sonstigen Unterkunftsplätze überfüllt sind und man sich keinen Rat weiß, wohin die noch immer eintreffenden Verwundetenzüge geleitet werden sollen. Nach einer Petersburger Korrespondenz der „Rundschau“ hat dort die Begeisterung für England eine wesentliche Abschwächung erfahren. In russischen rechtsstehenden Kreisen wurde die Entente mit England niemals gebilligt. Es wird darauf verwiesen, daß die russischen Interessen mit denen Englands niemals harmonieren könnten. Geht trachtete nur darnach, Rußland und Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln, um den Profit einzubeheben. Das Hereinziehen Japans wird in Petersburg als zweischneidig erachtet, weil hierdurch die japanische Ueberhebung in der russischen asiatischen Politik, die schon früher Unannehmlichkeiten bereitete, sowie Japans Begehrlichkeit auf Gebiete, in denen Rußland sich unbedingt des vorherrschenden Einflusses versichern möchte, angeregt würde. — Im ganzen nördlichen Rußland macht sich große Kohlennot geltend, da die Einfuhr aus England, das bisher Rußland zum großen Teile mit Kohlen versorgte, unterbunden ist. Infolgedessen sind die Kohlenpreise gewaltig in die Höhe gegangen.

Schwarze und Engländer.

Ein Wittkämpfer schreibt nach Hause: Die schwarzen französischen Soldaten sind die übelsten Leute, welche die Welt je gesehen hat. Sie stechen alle Verwundeten nieder und dabei gibt es noch Menschen, welche diese Gesellschaft

schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut verpflegt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffenbrüder sie ja sind, zusammensperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe beieinander bleiben und die Weißen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, meldet sich in England sicher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Heer. Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen. Das genügt. (Köln. Blg.)

Die Haltung Spaniens.

Der „Imperial“ meldet: Die Radikalen von Barcelona und die Arbeiter und Sozialisten von ganz Spanien haben sich in großen Friedens-Meetings einmütig für die strengste Neutralität Spaniens erklärt, an deren Bewahrung durch die Regierung trotz aller Zugeständnisse und Versprechungen Frankreichs nicht der geringste Zweifel besteht. In Oviedo war das Meeting von 40 000 Arbeitern besucht; es sang in ein Hoch auf die Bezwingler des Jarentums, auf die Deutschen aus. In Ferrol wurde Dr. Iglesias ausgepfiffen, der erklärte, Spanien müsse auf der Seite Frankreichs stehen.

Traurige Lage spanischer Landarbeiter.

Amsterdam, 19. Sept. Holländische Blätter veröffentlichen Zuschriften aus Barcelona, aus denen hervorgeht, daß an der französisch-spanischen Grenze das größte Elend unter den aus Frankreich zurückkehrenden Landarbeitern herrscht. Die Spanier sind kurz nach Ausbruch des Krieges von ihren französischen Brothern entlassen worden und sodann Hals über Kopf nach der Heimat abgereist, ohne ihre Ersparnisse oder sonst den geringsten Hausrat mitnehmen zu können.

Erregung über Japan in Peking.

Wien, 18. Sept. Der Korrespondent der „Rundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China dementiert. Die Erregung gegen die Entente-Mächte, namentlich gegen England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hebe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung in Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügt. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zu Tage tritt.

Kleine Nachrichten.

Paris, 19. Sept. Eine Note des französischen Ministers des Innern erinnert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die notwendige Pflege angedeihen zu lassen mit Berufung auf das internationale Recht, die Genfer Konvention und die Humanität.

Konstantinopel, 19. Sept. Die Pforte bereitet einen Gesandtschaftsbesuch vor, demzufolge der Tag der Aufhebung der Kapitulationen als Feiertag gelten soll. Ferner soll durch einen zweiten Gesandtschaftsbesuch eine Neuordnung der durch die Aufhebung der Kapitulationen geschaffenen Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Die bisherigen fremden Schulen sollen als türkische Privatschulen gelten.

Cetinje, 19. Sept. Der russische Gesandte von Cetinje hat sich in Begleitung zweier montenegrinischer Boten nach Wien begeben, wo er mit dem Prinzen Arsen zusammentrifft. Von dort sehen alle gemeinsam die Reise nach Rom fort.

London, 19. September. Lord Aitchener kündigte an, daß neue Deere von 500 000 Mann „fast fertig“ seien. Im Oberhaus erklärte er, daß 6 englische Infanterie- und zwei Reiterdivisionen aus dem Festland kämen. Kanada sende ein Biskorps, das wahrscheinlich nach Ägypten abgehe. Redmond schlägt die Bildung einer irischen Brigade vor.

Lokal-Nachrichten.

19. September.

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 22. September, nachmittags 6½ Uhr statt. Tagesordnung: 1. Vorlagen des Magistrats: Wahl eines Mitgliedes des Jugend-Amtes. Freigabe von Krediten für das Feuerlöschwesen. Neubau einer Mittelschule an der Straße „Hinter dem Buchwald“. Pensionierung einer Lehrerin an der Graneliuschule. 2. Elf Auswahls-Berichte, worunter auch die Kanalisation von Neu-Jsenburg. 3. Eingaben: der Kriegs-Schulvereinigung, die Kriegsfürsorge betr.; der Anker-Werke A.-G. in Bielefeld, den Ankauf von Anker-Registriertafeln betr.; des Vereins der Hausbesitzer und Interessenten E. S. (Alter Hausbesitzer-Verein), den Erlaß des Wassergeldes betr.

— Offentlegung der Bürgerlisten betr. Die berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger hiesiger Stadt wird gemäß § 3 des Ortsstatuts vom 11. Juni 1907 in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober ds. J. während der üblichen Dienststunden (Samstag nur von 8 bis 2 Uhr) im Rathaus-Nordbau, Eingang Bethmannstraße Nr. 4 offengelegt sein. Außerdem liegen in den Vororten Abschriften der Bezirkslisten bei den Bezirksvorstehern während der selbstgeleiteten Dienststunden aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Bürgerliste können nicht bei den Auslegestellen, sondern nur bei der beantragten Dienststelle des Magistrats — dem Einwohner-Registrier, Rathaus-Nordbau, Zimmer Nr. 467 im 4. Stock — während der Offenlegungsfrist erhoben werden. Dort werden auch alle Auskünfte in Bürgerrechtsangelegenheiten erteilt.

— Die Zahlung des Wehrbeitrages. Amtlicherseits wird darauf aufmerksam gemacht, daß das erste Drittel des Wehrbeitrages innerhalb drei Monaten nach erfolgter Zustel-

lung des Veranlagungsscheibens, das zugleich den Steuerzettel ersetzt, bezahlt sein muß. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung. Die Wehrbeitragshebeämter, Barfüßergasse Nr. 5, ist jeden Werktag von 8—12½ Uhr vormittags geöffnet.

— Die neue Feuerwache als Lazarett. Der Neubau der Sachsenhauser Feuerwache an der Ecke Wölfelder- und Dypenheimer Landstraße geht in seinem Innenausbau der Fertigstellung entgegen. Die Gebäulichkeiten werden aber nicht, wie beabsichtigt war, am 1. Oktober als Feuerwache in Benutzung genommen, sondern sollen als Reservelazarett eingerichtet und mit Betten usw. ausgestattet werden.

— Ein Lazarettzug. Gestern nachmittag verließ der erste Lazarettzug in Stärke von 43 Mann und 4 Ärzten den Hauptbahnhof, um in Potsdam neu uniformiert zu werden. Diese Mannschaft wird alsdann ständig einen Lazarettzug vom Schlachtfelde in die Heimat und zurück begleiten.

— Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen. Am Sonntag findet abends um 8 Uhr in der Katharinentirche unter Mitwirkung des Sängerkorps des Lehrervereins eine Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen statt. Die Ansprache hält Herr Dr. Witt.

— Zwei Waggons Liebesgaben. Der Abnahmestelle Nr. 2 freiwilliger Gaben für Truppen im Felde ist es gelungen, zwei Eisenbahnwaggons mit Liebesgaben, bestehend in Hemden, Unterleibern, Strümpfen, Tabak und Zigaretten, in 420 Kisten verpackt, auf den Kriegsschauplatz zu versenden. Die Sendung ist von Buchhändler Keller begleitet.

— Die Straßenbahn nach Sinnheim. Von Sonntag, 20. September, ab wird der Betrieb der Linie 4 G zwischen Bockenheimer Warte und Sinnheim abends um 2 Stunden verlängert. Der letzte Wagen verkehrt nunmehr um 10,50 Uhr ab Bockenheimer Warte und 11 Uhr ab Sinnheim (Waldgasse).

— Frauenklinik. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß Schwangere zur Einbindung nach wie vor in die Frauenklinik des städtischen Krankenhauses aufgenommen werden. Eine Veränderung im Betrieb dieser Klinik gegenüber der Friedenszeit ist nicht eingetreten, da Militärpersonen dort keine Aufnahme finden.

— Frankfurt Rechtsanwälte im Krieg. Rechtsanwalt Dr. Jung-Sachsenhausen, der Kompanieführer im Landwehrregiment 81 war, erhielt auf dem Schlachtfeld einen Kopfschuß und wurde getötet. Dr. Jung erfreute sich durch sein lebenswürdiges Wesen großer Beliebtheit bei seinen Kollegen. — Rechtsanwalt Jugehoer, der Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 168 war, wurde durch einen Schrapnellschuß am Oberschenkel verletzt und liegt zur Zeit im Dialonissenhaus in Freiburg i. Br.

— Auszeichnung. An Bürgermeister Dr. Lappe wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Schwedischen Balaordens verliehen.

— Ueber die Kämpfe bei Neuschateau (Belgien), an denen Teile unseres 18. Armeekorps sich betätigten, entnehmen wir dem Heimericht eines Wittkämpfers folgende interessante Schilderung: Am 22. August gelangten wir nach sechsständiger Marsch bei D. an. Es war bereits 2 Uhr mittags; da kamen aus der linken Waldecke ungefähr drei Kompanien französische Infanterie. Unsere Artillerie war schon seit Stunden in Stellung. Der Kommandeur ließ das Feuer eröffnen mit den Worten: „Bisler 1250, erste Gruppe erstes Feuer. Jungens, haltet drauf, daß keiner der Bande lebend entkommt!“ Es war grauig anzusehen, wie die feindlichen Kolonnen vom Feldboden verschwanden, als ob sie weggemäht wären. Unser Major war der Meinung, daß das, was wir vor uns hatten, die ganze feindliche Macht sei; aber einjüngendes feindliches Maschinengewehrfeuer von der Höhe aus dem Walde heraus belehrte uns eines anderen. Wir gingen nun sofort zum Angriff über, schon aus dem Grunde, weil Feldwebel B. mit zwei Gruppen im Flankenangriff das Dorf D. hinter sich hatte und auf halber Höhe bereits im Kampfe war; er stürmte schon. Wir lagen noch auf der anderen Höhe in Erwartung. Als ich sah, daß Feldwebel B. schon stürmte, sagte ich zu meinem Hauptmann, daß wir Feldwebel B. unmöglich allein lassen könnten, wir müßten vor, auf die Gefahr hin, daß wir die Verbindung mit den anderen Kompanien verlieren. Im feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer gingen nun den Abhang hinunter und jenseits hinauf. Auf der Höhe angelangt stürmten wir das Maschinengewehr und errangen es; hinter diesem stand ein zweites 10 m Gefäß. Mein Hauptmann drehte sich um und kommandierte „auf das andere Maschinengewehr, marsch, marsch!“, da bekam er von einem verwundeten Franzosen einen Schuß, der ihm die linke Schulter zermettete. Er rief meinen Namen, ich war sofort helfend neben ihm, und mit den Worten „ich bin getroffen“ sank er hin. Sprang aber jäh wieder auf und wollte nochmals an die Spitze seiner Kompanie vorgehen, aber die Kräfte verließen ihn. Mit Hilfe eines Kameraden trugen wir unser Kompaniechef im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer den Berg wieder hinunter und jenseits hinauf. Durch ein Gotteswunder blieben wir verschont, trotzdem der Feind wie bestessen hinter uns herfuerte. Bei der Hülfeleistung den Hauptmann aufzurichten, bekam ich einen Schuß in den Tornister, der es so gut verträgt, und dann einen durch den Helm, der meine Kopfhaut freiste und den Scheitel wohl etwas breiter macht, aber sonst nicht von Bedeutung ist. Bei diesem Gefecht wurde Feldwebel B. tödlich getroffen, Gottes Friede meinem lieben Freundes Feldwebel S. verwundet und nun eine große Anzahl lieber Kameraden, Unteroffiziere und Mannschaften tot und verwundet. Der Feind wurde vollständig geschlagen und was übrig blieb, suchte sein Heil in der Flucht. Wir bezogen Feldbivall bei D. Am 23. August führte uns der Marsch durch das Gelände, in welches die Artillerie ihr wirksames Feuer gerichtet hatte. Es ist bald nicht zu schildern, wie so ein Schlachtfeld aussieht. Wir kamen durch den Wald, da hatte der Kampf ganz entsetzbar gehaust. Franzmann über Franzmann lagen entweder tot oder verwundet auf dem Wege, aber auch mancher tapfere deutsche Kamerad lag starr oder ver-

wundet auf dem Boden Belgiens. Kaum waren wir 15 Minuten weiter gegangen, bot sich uns ein schreckliches Bild: 32 Geschütze feindlicher Artillerie mit Bespannung und Bedienungsmannschaften lagen auf dem Wege vollständig zertrümmert. Diese Unmasse Menschenleben und Pferde, die da zu Grunde gegangen sind; es ist schrecklich und menschlich denkend bejammernswert. Anscheinend war die feindliche Artillerie gerade im Aufahren begriffen gewesen, da wurde sie von dem Feuer unserer Artillerie überrascht. Die 68er und 27er hatten hier ihre Trefflichkeit vorzüglich bewiesen und uns rechtzeitig dadurch vor gleichem Schicksal bewahrt. Das danken wir Gott. Geschrieben auf Vorposten (Unteroffizierposten) bei Germond (Ardennes), 2. September 1914. Feindliche Infanterie 2 Kilometer vor mir gemeldet. Herzliche Grüße Euer Wäitner, Unifz. 5/87.

Der alte Hang. Der 34-jährige Landwehrmann Moys Waiskamp meldete sich von der Landstraße weg, als mobil gemacht wurde, und wurde bei einer Munitionskolonie eingestellt. Am 23. August kam die alte Luft zur Landstreicher wieder über ihn, und er war verschwunden, bis er am 6. September im Hauptbahnhof festgenommen wurde, wo er sich als durchmarschierender Krieger speisen ließ. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen unerlaubter Entfernung zu drei Monaten Gefängnis.

Schon wieder ein Kriegsschwindler. Ein gutgekleideter Schwindler fragte bei verschiedenen Familien nach Kleidungsstücken, altem Gold und Silber. Er gab auf Befragen an, daß er von der Privatkriegsfürsorge keinen Ausweis bekommen habe, schrieb aber seine angelegte Adresse auf: Philipp Reppling, Weißbiergasse 12. Die Adresse und Namen stimmten aber nicht. Der Schwindler ist 30-35 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat volles Gesicht, dunkles Haar und gleichen Bart. Vor dem Manne sei gewarnt.

Ein entsetzender Mörder. Der wegen Ermordung eines Gendarmen zum Tode verurteilte Paul Ludwig, der aus Tarnowitz stammt, ist auf einem Transport zwischen Donauwörth und Neuburg entflohen. Auf die Ergreifung des Mörders sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Schwerer Unfall. An der Hauptwache wollte Freitag nachmittag ein Offenbacher Tagelöhner auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springen. Er geriet unter den Wagen, wobei ihm der linke Fuß zerquetscht wurde.

Vodenheimer Vorkriegs. Dienstag den 22. September Wiedereröffnung der Gefängnisübungen und Beförderung einer wichtigen aktuellen Angelegenheit. Vollzähliges Erscheinen aller nicht einberufenen aktiven Mitglieder ist erforderlich.

Bermischte Nachrichten.

Höchst a. M., 18. Sept. Bei einer Kessel-explosion in den Fabrikwerken wurden die Arbeiter M. Kähler aus Sossenheim und N. Schmidt aus Hofheim schwer verletzt. Sie wurden dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Aus dem Taunus, 18. Sept. Bei der Ausmusterung der Pferde für den Kriegsdienst spielte sich in einem Dorfe eine rührende Szene ab, die bewies, mit welchen Gefühlen eine Familie ihren „Kalle“ — so hieß das Pferd — hergab. In einem Briefe, der in einem Ledertäschchen an der Mähne hing, war der Charakter des treuen Tieres geschildert, in herzlichen Worten hat die Familie um gute Behandlung des Tieres und um Nachricht, in welchem Lande und bei welcher Truppe es Dienste zu tun habe. Dem Briefe war eine Marke für die Antwort beigelegt. Auf diese Weise hofft die Landwirtschaft, wenn ihr braves Pferd einst aus dem Feldzug heimkehren sollte, wieder in seinen Besitz zu gelangen.

Washington, 12. Sept. Der Panamakanal ist ohne Sang und Klang vor einer Woche dem Handelsverkehr der Welt übergeben worden, so sehr wurde selbst ein derartiges Ereignis von den Ereignissen in Europa überschattet. Die Blätter begnügten sich neben einem kurzen Bericht über die Eröffnung mit der Erklärung, daß dieses Werk, das als größtes Friedenswerk gedacht sei, typisch für den Unternehmungsgeist Amerikas sei und somit den denkbar größten Kontakt zu den augenblicklichen Verhältnissen in Europa bilde. Wie bereits gemeldet, ist der Kanal noch nicht für die größten Schiffe eröffnet. Während der ersten Betriebswoche haben die Einnahmen des Panamakanals, abgesehen von den Zöllen, welche von dem Bargeverkehr erhoben werden, und von den Vorauszahlungen von Schiffen, welche sich noch auf der Fahrt nach dem Kanal befinden, 55 000 Dollar betragen, so daß die Gesamteinnahmen sich auf ungefähr 150 000 Dollar belaufen. Bis jetzt haben 16 Schiffe den Kanal passiert, nämlich 14 Amerikaner, 1 Briten und 1 Peruaner. Man betrachtet das Ergebnis als gut, aber es entspricht doch nicht den Erwartungen der Kanalbeamten, welche der Meinung sind, daß der Krieg viele Schiffe von der Benutzung des Kanals abhält.

Generaloberst von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.

Als der kleine Kadett Paul von Benedendorff und Hindenburg vor einem halben Jahrhundert vom väterlichen Gute Ruedel aus die masurenischen Seen und Sämpfe kreuz und quer durchstriefen und ihre Gefahren gründlich kennen lernte, ahnte er wohl nicht, daß er hier demaleinst eine der kühnsten Woffentaten aller Zeiten vollbringen würde. In diesem unwegsamen Gewirr von gefährlichen Sämpfen, moorigen Wäldern und unergründlichen Gewässern konnte nur ein „heimischer“ im Bunde mit dem Heimatboden und „wurzelhaften“ Kriegern siegen. Das Schicksal stellte Hindenburg als den rechten Mann an die Spitze dieser Heimatearmee. — Es dürfte wenig bekannt sein, daß Hindenburg ursprünglich nicht für das Oberkommando im Osten vorgesehen war. Als er sich beim Ausbruch des Krieges dem Kaiser sofort zur Verfügung stellte, blieb seine Bitte zunächst unbeachtet. Erst als ein Wechsel im Oberkommando der ostpreussischen Armee eintreten sollte, erhielt der verdiente General den Auftrag, das Heer gegen den Feind zu führen. Mit welchem Erfolge, das steht heute mit unvergänglichen Lettern in der Weltgeschichte geschrieben! Und doch! Der das Glück hatte, unter „Paulchen Hindenburg“, wie er schlichtweg im vierten Armeekorps hieß, dienen zu dürfen, war über diese glänzende Woffentat gar nicht so sehr verwundert. In Hindenburgs Wesen war von jeher der hervorstechendste Zug eine eiserne Ruhe. Je mehr bei den Manövern seine Umgebung „zappelig“ wurde, um so ruhiger ward der Kommandierende. In unbegrenztem Vertrauen blickten alle Leute zu ihm auf. Hindenburg ist ein Mann ohne Neben, so urteilen seine Kameraden über ihn. Dabei befehl ihn eine tiefe Religiosität. Solange er Korpskommandeur in Magdeburg war, veräumte er nicht einen Militärgottesdienst im Dom. Ein väterlich gesinnter Vorgesetzter, ein treuer Freund jedem Offizier, niemals ein Spielverderber in fröhlicher Runde, ein Mensch voll trodenen famosen Humors: so bleibt Generaloberst von Hindenburg bei seinem Magdeburger Armeekorps unvergessen. Ueber des greisen Generals Heldentaten wird sich aber niemand mehr freuen als die Altmark, mit der ihn ein ganz besonderes Band der Liebe und Dankbarkeit verknüpft. Als im Februar 1909 die Elbdeiche brachen und die Altmark meilenweit in furchtbarer Weise überschwemmt ward, da war es General von Hindenburg, der in wochenlanger opferwilliger Weise mit seinen Soldaten den bedrohten Gegenden seinen Beistand ließ und viele Dörfer vor dem Untergang rettete. Hindenburgs Andenken ist in der Altmark wie in der Ostmark für alle Ewigkeiten ein gesegnetes. R. D.

Die Dummen.

Im Lügen sind alle unsere Gegner nicht schwach, aber in der Gemeinheit des Lügens stehen die Engländer doch unerreicht da. Ebenso in der Niederträchtigkeit ihres ganzen Verhaltens, das keine Ehrlichkeit, keine Redlichkeit und kein Recht kennt. Wir haben jubelnd die Säkularfeier der Freiheitskriege begangen, aber heute müssen wir doch sagen, daß der erste Napoleon wenigstens insofern im Recht war, als er die Demütigung Englands anstrebte. Die englische Nation präsentiert sich heute als eine solche von politischen und wirtschaftlichen Schurken, und die Völker, die ihr vertrauen, das sind die Dummen. Russen und Franzosen sind den Briten ins Garn gegangen; sie müssen die bittere Suppe der Kriegsgartenausfassen, während John Bull mit großen Redensarten um sich wirft. Wir müssen eine Million Soldaten nach dem Festlande werfen, sagte ein Minister, davon haben aber Englands Verbündete gar nichts, denn die Regierungen in Bordeaux und Petersburg wissen, daß die Verwirklichung ausgeschlossen ist.

Man konnte voraussehen, daß England auch in diesem Kriege andere die Kasernen für sich aus dem Feuer holen lassen werde, und so kann die Untätigkeit der englischen Flotte, wie sie bisher besteht, nicht überraschen. Die Notwendigkeit kann zu einer großen Aktion führen, aber der englischen Politik entspricht es durchaus, den eigenen Geldbeutel zu schonen. Und solch' schweres Schlachtschiff kostet komplett an die 80 Millionen! Großbritannien will unter allen Umständen stark bleiben; aber es vergißt, daß trotz des Not- und Todvertrages seinen Verbündeten die Galle überlaufen kann, daß sie dann keine Lust mehr haben werden, vor aller Welt als die Dummen dazustehen. Keine finanzielle, keine militärische Hilfe vom englischen Freund? Ja, was tun sie mit solchem Kujon?

Wer nur einigermaßen offene Augen hat, der sieht hinter den englischen Phrasendreschereien die Angst vor der deutschen Flotte und vor unserer Flugkraft stehen. Und ob die britische Flotte heute wirklich schon ihre volle technische Bemannung hat, ist auch die Frage. Dazu darf man bloß nicht in London denken, daß wir uns überhaupt nicht aus unserer eigenen „Interessensphäre“ hinaustrauen werden, damit Alt-England in aller Seelens-

ruhe und ungechwächt den Kriegsschluß abwarten kann. Der britischen Kriegsmarine kann eines schönen Tages oder vielmehr in einer passenden Nacht ein netter Seisensieder aufgeben! Daß Franzosen und Russen herunter kommen werden, darin behalten die Engländer recht, denn soweit sind sie schon, aber mit der Erfüllung der Hoffnung, daß wir uns zu Tode siegen werden, ist es nichts. Wir bleiben sehr lebendig und werden John Bull schon noch den Appetit an Beefsteak und Macmelade verfallen lassen.

Wir stehen vor dem Herbst, und die Witterungs-unilden dieser Jahreszeit machen sich leise bemerkbar. Unsere Soldaten sind mit Strapazen vertraut; daß sich die Engländer und die Franzosen, namentlich die jüngeren Jahrgänge, nicht so leicht damit abfinden werden, das wissen wir. In Frankreich gab es im Herbst 1913 infolge der mäßigen Witterung schon Zehntausende von Kranken, und damals hatten die Truppen schließlich noch immer ein Dach über dem Kopfe; aber was wird jetzt bei dem Kampieren im Freien werden? Vom östlichen Kriegsschauplatz ist bereits gemeldet, daß die Russen bei Lemberg unter dem Witterungsumschlag außerordentlich gelitten haben, und die sind doch an klimatisches Ungemach gewöhnt. Auf sie, wie auf die Franzosen ist in der letzten Woche viel eingestürmt, und wir dürfen doch wohl begweifen, daß sie sich darnach sehn werden, den Ehrentitel der Dummen für immer zu behalten.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

- Todesfälle.**
12. August. Pappert, Gust. Manilius, ledig, 23 Jahre, im Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. Nr. 170, Badersheim im Elsaß.
 11. September. Mod, Wilhelmine Katharine, 4 Monate, Kießstraße 31.
 11. Jörn, Viktor Christoph, Händler, verheiratet, 35 Jahre, Adalbertstraße 3 a.
 12. Kirmann, Bernhard Heinrich, 3 Monate, Warburgerstraße 48.
 12. Weiß, Klara Amanda, geb. Born, verheiratet, 51 Jahre, Oberstraße 12.
 12. Jais, Heinrich, Kaufmann, verheiratet, 68 Jahre, Kießstraße 29.
 14. Bachmann, Maria Wilhelmine, 4 Monate, Brebowskistraße 13.
 14. Stüber, Friederike Elise, geb. Bäche, Witwe, 63 Jahre, Solmsstraße 100.
 15. Rodtrock, Friedrich Albert, Schuhmachermeister, verheiratet, 63 Jahre, Schönhaferstraße 7.
 16. Reiber, Franz Leo, 3 Monate, Basalstraße 32.

Geschütze, die ihren Beruf verfehlten.

Schonet dort auf Frankreichs Fluren. — Wo bald Versteckten kriechen. — Ueberall die Schlachtgeschütze. — Die verlernt das scharfe Schießen. — Auf den Bergen, auf den Stegen. — In den Gräben, in dem Boden. — Wohin auch das Auge schweift. — Siehst Du die Kanonen stecken. — Frankreichs Krieger sind gelaufen. — Von der Bank ganz befehen. — Und bei ihrem schnellen Mäthen. — Haben sie's Geschütz vergessen. — Unse Krieger lassen's stehen. — Haben keine Zeit zum Rasten. — „Vorwärts, vorwärts“, heißt es täglich. — „Liegen laßt die Eisenlasten.“ — So ist es denn jetzt geschehen. — Daß im Feld und in dem Graben — All' die schweren Kampfgeschütze — Den Beruf verfehlen haben.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Samstag, den 19. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Der Schlagbaum. Abonnement B. Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 20. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Außer Abonnement. Ermäßigte Preise.

Montag, den 21. Sept., 8 Uhr: Böth. Erster Klasse zur Grenze. Der Junge von Hennerdorff.

Dienstag, den 22. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum.

Mittwoch, den 23. Sept., 8 Uhr: Rein alter Herr.

Donnerstag, den 24. Sept., 8 Uhr: Der Schlagbaum.

Freitag, den 25. Sept., 8 Uhr: Die 5 Frankfurter.

Sonntag, den 26. Sept., 8 Uhr (zum 1. Male): Die goldene Lotte.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45 a
Täglich patriotische Konzerte
der Ungar Kapelle.
5037 Inhaber B. Mix.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strang, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei H. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Grosse irdene
Einkochtöpfe
in großer Auswahl eingetroffen.
J. G. Kothe
Adalbertstraße 12. 4880

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten
auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4661

Schöne Postkarten - Fotografien
12 Stück von Mk. 3.50 an
— Kinder- und Familien-Fotografien —
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek**, Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Feldpostbrief-
100 St. M. 3.— Kartons 100 St. M. 6.—
(50 gr. Inh.) (250 gr. Inh.)
auch Einzelverkauf. 5011
H. Wüst
Leipzigerstrasse 37.

2 fleißige 17-jährige Mädchen
vom Lande suchen Stellen. Offerten unter
M. S. an die Exp. ds. Blattes. 5035

Für einige Abendstunden ordentliche Frau
gesucht. Vorzustellen zwischen 7 und 8 Uhr.
Königsstraße 77, 1. Stock. 5038

Einfache Pension für 13-jährige Schüler
bei guter Familie gesucht. Offerten mit
Preis unt. E. R. a. d. Exp. d. Bl. 5040

Zwetschen. 5083
Täglich frische Ware, per Zentner
5 Mk. Kirchplatz 5, Hinterhaus.

Tafelbirnen
in verschiedenen Sorten, sowie Fall- und
Einmachbirnen preiswürdig abzugeben.
Ginnheimerlandstraße 64, Gärtnerei. 5039

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wurm-
bachstraße 6. Zu erst. 2. St. rechts. 4984

Brennabor-Klappwagen, gut erhalten, billig
zu verkaufen. Sossenstr. 107, part. r. 5034

Hausordnungen u. Mietverträge
besorgt F. Kaufmann & Co.



Bockenheimer Turngemeinde.



Am 7. ds. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland unser Turnbruder

Heinrich Faber.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein hochgeschätztes und treues Mitglied, dessen Ableben uns mit tiefstem Schmerz erfüllt.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Frankfurt a. M.-West, den 19. September 1914.

Der Vorstand.

5082

Krieger-Verein Bockenheim.

Den Herren Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Kamerad Johann Kloos

Veteran von 1870/71

am 18. September ds. Js. gestorben ist.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. ds. Mts., 10 Uhr vormittags, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes aus statt.

Zusammenkunft 9¹/₂ Uhr vormittags im Vereinslokal, Abmarsch punkt 9¹/₂ Uhr.

Pflichtabteilung: I. Abteilung.

Frankfurt a. M., 19. September 1914.

Der Vorstand

J. B.

Friedrich, II. Vorsitzender.

5031



Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

- 1911 er Rotwein Walporzheimer p. fl. Mk. 1.30
- 1911 er „ Ober-Jugelheimer „ „ „ 1.60
- 1911 er „ Ashmannshäuser „ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Emilie v. Kotarski, nächst Bockenheimer Warte Damenschneiderin

tabellose Maßanfertigung von Kleidern, Mäntel und Jacken jeder Art in erstklassiger eleganter Arbeit Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4830

Geschäftskontale zc.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seefstraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arabistraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Beder. 4819

Auto-Carage zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

Zimmer zc.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schlossstraße. 4324

Frei. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. Blank. 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1-2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön möbl. Zimmer, das a. möbl. Mans. zu verm. Zietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Möbliertes Zimmer und Mansarde zu vermieten. Jordanstraße 72, II. r. 4913

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bef. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Anständiges Mädchen kann möblierte Mansarde gegen Hausarbeit bekommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4915

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 5, II. l. bei Pfeffer. 4928

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 59, 4. Stock bei Bud. 4974

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 2, 3. Stock links. 4975

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 38, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Schlossstraße 56, II. 4978

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Möblierte Mansarde billig zu vermieten. Göbenstraße 13, 2. Etage rechts. 4981

Unmöblierte Mansarde zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. lks. 4988

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 2. Stock links. 5023

Schön möbl. Zimmer evtl. mit Pension billig zu verm. Kaufungerstr. 22, II. l. 5024

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, 1. St. 5025

Zwei möbl. Zimmer mit oder ohne Pension Falkstraße 47, 1. Stock rechts. 5026

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 70, 3. St. r. 5027

Saubere Mansarde, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. J. Steinweg, Soffenstraße 47, 2. Stock. 5028

Möbl. Mansarde, 2 W. per Woche, zu vermieten. Juliusstr. 16, Stgs. I. 5029

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Schwäbmerstraße 29, part. links. 5030

Schönes möbliertes Zimmer zu vermieten. Zietenstraße 4b, Grob. 5036

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Kartoffeln und alle Sorten Gemüse

zum billigsten Tagespreise.

A. Kuntzel

Leipzigerstrasse 9

Tel. Amt Taunus, 4319, 4917

Kettenhofweg 211 Hinterhand, unweit dem Bahnhofs, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dieh, Kaiserplatz 18. 4734

Bockenheimer

Eing. Gen. m. beschr. H.

Telefon Amt Taunus No. 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz 10.

Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis: Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Schuldscheine mit jährl. Kündigung 4%, per Jahr. — Im Sparkasse-Verkehr bei vierteljährl. Kündigung 3¹/₂%.
Sparbücher kostenfrei. Tägliche Verzinsung.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu M. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Facheverkehr.
Verzinsung z. St. 3¹/₂%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Aus Schreiben von Checks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9-12¹/₂ Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2-3 Uhr.